Ein Buch, das jeder lesen sollte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **57 (1948)**

Heft -

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN BUCH, DAS JEDER LESEN SOLLTE

Das Schweizerische Rote Kreuz empfiehlt allen Lesern dieser Zeitschrift das bemerkenswerte Buch

«Kämpfer beidseits der Front»,

von *Dr. Marcel Junod*, langjähriger Delegierter des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz.

Dieses illustrierte Werk von 326 Seiten, mit einem Vorwort von Professor Max Huber, ist kürzlich im Europa Verlag Zürich herausgekommen.

Das packende Buch sollte von all jenen gelesen und durchdacht werden, denen das Los der Menschheit am Herzen liegt und die mit Sorge auf die politische Entwicklung der letzten Nachkriegsjahre blicken. Um möglichst vielen Schweizern dessen Kauf zu ermöglichen, hat das Schweizerische Rote Kreuz mit dem Verlag ein Abkommen getroffen, wonach es seinen Mitgliedern sowie den Lehrern, Lehrerinnen, Schulkommissionen und Bibliotheken das Buch im Rahmen einer Subskription verbilligt abgeben darf.

Niemand bezweifelt die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes, doch erfasst er sie meistens mehr in Zahlen, in administrativen Berichten. Selten kennt einer die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe in unmittelbarer Berührung mit den Schrecken und Wunden des Krieges. Das Buch von Dr. Junod führt uns mitten in jene lebendige, tapfere, schwere Arbeit. Es führt uns nach Abessinien, in den Bruderkrieg Spaniens, nach Deutschland, Russland, Japan, Hiroshima! Doch lassen wir den Schweizer Arzt Dr. Junod selbst erzählen:

«Am 6. August 1945 war der Himmel über Hiroshima wolkenlos. Der Südwind war kaum spürbar. Das Blickfeld war bis auf fünfzehn oder zwanzig Kilometer völlig klar.

Um 7.09 Uhr meldeten die Alarmsirenen die Anwesenheit von vier feindlichen B-29-Bombern. Zwei davon flogen, nachdem sie nördlich der Stadt abgedreht hatten, südwärts davon und verschwanden über dem Meer von Shoho; die zwei andern flogen, nachdem sie in der Gegend von Chukai abgedreht hatten, in raschem Tempo südwärts davon, in Richtung auf das Meer von Bingo.

Um 7.31 Uhr: Endalarm. Beruhigt verlassen die Bewohner die Schutzräume, um sich an die Arbeit zu begeben, und die Stadt belebt sich wieder.

Plötzlich erschien am Himmel ein blendendes weisses und rosarotes Licht, das von einem übernatürlichen Beben begleitet war, auf das unmittelbar eine erstickende Hitze folgte, sowie ein Luftstoss, der alles wegfegte, wo er durchkam.

Innerhalb weniger Sekunden werden Tausende von Menschen in den Strassen und Gärten des Stadtzentrums von einer stechenden Hitze versengt. Die einen sterben sogleich, andere wälzen sich noch mit grausigen Verbrennungen und heulen auf vor Schmerz. Alle Hindernisse, Mauern, Häuser, Fabriken, Vorratslager, werden weggeblasen von einem gewaltigen Windstoss, und ihre Trümmer geraten in einen Wirbel hinein, der sie zum Himmel hinaufsaugt. Tramwagen werden meterweit weggeschleudert, wie wenn ihr Gewicht aufgehoben wäre. Eisenbahnwagen werden aus den Schienen geworfen. Pferden, Hunden, Ochsen geht es gleich wie den Menschen. Alles, was lebendig ist, erstarrt in einer Haltung unaussprechlichen Schmerzes. Selbst die Pflanzen entgehen der Zerstörung nicht. Die Bäume gehen in Flammen auf, ihr Laub wird weggerissen. Gemüse und Reis verlieren ihre grüne Farbe, das Gras brennt bis zum Erdboden ab wie dürres Stroh.

Jenseits dieser Zone, von der nichts mehr übrigbleibt, stürzen die Häuser ein. Balken, Bretter, Eisenträger wirbeln herum. Die leichten Bauten werden wie Pappe zusammengedrückt, und zwar noch vier bis fünf Kilometer von der Explosionsstelle entfernt. Wer wie durch ein Wunder davonkam, sah sich dafür vom Feuer eingeschlossen. Wenn es einigen dennoch gelang, aus dem Feuerkreis herauszukommen, so starben sie meistens zwanzig oder dreissig Stunden später an der erst dann zutage tretenden, erbarmungslosen Wirkung der Gamma-Strahlen.

Ein paar Bauten aus Eisenbeton oder Stein haben den Brand überdauert. Im Innern wurden sie aber vom Luftdruck vollständig verwüstet.

Ungefähr dreissig Minuten nach der Explosion fällt, während rings um Hiroshima klares Wetter herrscht, fünf Minuten lang ein feiner Regen auf die Stadt herab. Es ist dies das Ergebnis des plötzlichen Auftriebes von überhitzter Luft, die sich in höheren Zonen kondensiert hat. Dann erhebt sich ein heftiger Wind. Die Feuersbrunst greift mit erschreckender Schnelligkeit um sich, da die japanischen Häuser fast ausschliesslich aus Stroh und Holz gebaut sind. Am Abend wird der Brand kleiner und verlöscht schliesslich, aus Mangel an Brennmaterial. Hiroshima ist nicht mehr . . .»

Lesen Sie dieses Buch und empfehlen Sie es Ihren Freunden! Sie werden nicht nur durch die Kraft der Erzählungen gepackt und erschüttert sein, sondern noch dazu beitragen, dass die Idee des Roten Kreuzes in die weitesten Kreise dringt.